

bep507 / 140530030

bep507 3 pl 570 vvvvb epd 140530030

China, Menschenrechte, Geschichte, KORR

Der Geist von Tiananmen - Wie Chinas Führung mit dem Erbe der Protestbewegung von 1989 umgeht - (Termin: 4. Juni) Von Kristin Shi-Kupfer (epd)

Das Massaker in Peking vor 25 Jahren erschütterte China - und löste weltweit Empörung aus. Bis heute halten die chinesischen Machthaber den Mantel des Schweigens über die Geschehnisse. Wer dagegen protestiert, geht hohe Risiken ein.

Peking, Berlin (epd). Peking/Berlin (epd). Vor 25 Jahren rollten Panzer gegen friedliche Demonstranten. Die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung am Tiananmen-Platz ist in China bis heute tabu. Ein Foto im Internet reicht, und die Sicherheitskräfte schlagen zu, wie der Historiker Xu Youyu Anfang Mai erleben musste. Er war mit zwölf Bürgerrechtlern unter einem Banner mit der Aufschrift «Gedenksymposium zum 4. Juni» zu sehen. Stunden später waren er und vier Mitstreiter festgenommen. Dabei forderten sie nur, «die Wahrheit über die Ereignisse herauszufinden».

In der Nacht zum 4. Juni 1989 wurden in Peking Hunderte, wenn nicht gar Tausende Menschen rund um den Platz des Himmlischen Friedens getötet oder verletzt. Auch 25 Jahre danach duldet die chinesische Führung kein Gedenken und kein Bemühen um Aufklärung. Denn seit der Niederschlagung definiert sich die Kommunistische Partei als Garant für Stabilität. Die schwer erschütterte Gesellschaft wurde mit einer rasanten Wirtschaftsdynamik geradezu betäubt und betört.

Doch inzwischen wackelt der Pakt «Wohlstand gegen Schweigen» - in Zeiten ökonomischer Krisenerscheinungen, grassierender Korruption und gravierender sozialer Ungerechtigkeit. Nicht zuletzt deshalb ist der Umgang mit dem Erbe von Tiananmen für die chinesische Führung komplex. Die Demonstranten forderten damals Transparenz, Mitbestimmung, Pressefreiheit. Auch daran wollen die Machthaber nicht erinnert werden.

Die heutige Pekinger Führung ist stark in das blutige Geschehen von 1989 involviert. Und so löschen die Behörden Beiträge und Bilder über den 4. Juni nahezu komplett aus dem Internet - so jüngst auch ein Foto von Chinas First Lady, Peng Liyuan. Es zeigt die Ehefrau von Staats- und Parteichef Xi Jinping, die damals als Militärkünstlerin mit lächelndem Gesicht für Soldaten nach ihrem brutalen Einsatz am Tiananmen-Platz sang.

Xis Vater wiederum hatte den politischen Reformkurs des entmachteten Ex-Parteichefs Hu Yaobang unterstützt, den die Studenten verehrten und dessen Tod zum Auslöser der Demokratiebewegung wurde. Anfang Mai dieses Jahres traf sich Xi rund eine Stunde mit dem 87-jährigen Philosophieprofessor Tang Yijie, der wiederholt die Freilassung der politischen Gefangenen von 1989 gefordert hatte. Tang gibt heute konfuzianische Schriften heraus, mit staatlicher Förderung. Ob das Treffen ein symbolisches Zugeständnis oder eine Machtdemonstration war, blieb unklar.

Die Führung in Peking setzt auf das Vergessen. Und zum Teil scheint die Strategie aufzugehen. Zeitzeugen von 1989 schweigen gegenüber ihren Kindern aus Sorge, dass ihnen zu viel Wissen schaden könnte. Greifen Lehrer das Thema im Unterricht auf, werden sie abgestraft. «Wir machen uns Sorgen, wer unser Anliegen nach unserem Tod weiterträgt», sagt Zhang Xianling, Mitinitiatorin der «Mütter vom Tiananmen-Platz».

Ihr damals 17-jähriger Sohn Wang Nan wurde in der Nacht zum 4. Juni durch Kopfschüsse getötet. Seitdem sucht die heute 76-jährige Zhang Kontakt zu anderen Angehörigen und sammelt deren Geschichten. Doch viele der jüngeren Bürgerrechtler, die das Anliegen der «Mütter» unterstützen, wurden jüngst festgenommen oder gingen ins Exil.

Im Ausland stößt immerhin die Initiative «Zurück auf den Tiananmen-Platz» des in New York lebenden Bloggers Bei Feng (Wen Yunchao) auf breite Zustimmung unter prominenten Exil-Dissidenten. Eine von Bei zum 4. Juni gewünschte Versammlung in Peking werden die Sicherheitsbehörden aber zu verhindern wissen.

Dennoch sei der Geist von Tiananmen lebendig, meinen Intellektuelle wie der Historiker Xu Youyu, der wegen des Fotos vom Gedenksymposium festgenommen wurde. Die blutige Niederschlagung 1989 habe der Bevölkerung gezeigt, dass ihr Leben im Zweifel nichts wert sei, schrieb er jüngst in einem Essay. Die Bürger hätten erkannt, dass sie ihre Rechte selbst verteidigen müssten. In diesem Geist sieht er die sich häufenden Proteste immer größerer Bevölkerungskreise gegen Umweltverschmutzung, Landenteignung oder Kaderwillkür: Dieser Unmut erinnert die Parteiführung immer wieder an Tiananmen.

epd krk jup

epd-Service

Internet

Amnesty International zum Tiananmen-Jahrestag (Englisch):

<http://u.epd.de/59s>

Redaktionelle Hinweise

Folgen Chronologie und Stichwort bis 1000

* * * *

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt.

epd-Kontakt

Elvira Treffinger: 069/58098-213

Jürgen Prause: 069/58098-127

300938 Mai 14